

- of Boston, Massachusetts and Leeds, England: 1850–1920. *Annals of the Association of American Geographers* 54, 1964, pp. 477–489
- WARREN, G. F. and PEARSON, F. A.: *World Prices and the Building Industry*. New York 1937
- WHITE, B. D.: *A History of the Corporation of Liverpool 1835–1914*. Liverpool 1951
- WHITEHAND, J. W. R.: Building cycles and the spatial pattern of urban growth. *Transactions of the Institute of British Geographers* 56, 1972a, pp. 39–55
- , : Urban-rent theory, time series and morphogenesis: an example of eclecticism in geographical research. *Area* 4, 1972b, pp. 215–222
- , : The changing nature of the urban fringe: a time perspective. In: JOHNSON, J. H. (ed.) *Suburban Growth: Geographical Processes at the Edge of the Western City*. London 1974, pp. 31–52
- , : Building activity and intensity of development at the urban fringe: the case of a London suburb in the nineteenth century. *Journal of Historical Geography* 1, 1975, pp. 211–224
- , : The basis for an historico-geographical theory of urban form. *Transactions of the Institute of British Geographers* NS 2, 1977, pp. 400–416

BEOBACHTUNGEN ZUM SÜDINDISCHEN LÄNDLICHEN WOCHENMARKT

Mit 7 Abbildungen und 1 Übersicht

HANS-GEORG BOHLE

Summary: Observations on the South Indian Rural Weekly Market

The weekly markets of the study area, the northwestern part of Salem District, have been important trading centres for the last millennium. Today, with one weekly market for every eight villages, rural weekly markets still show a remarkable density in distribution. In recent years, they even seem to have increased in economic importance.

By analysing the position of weekly markets within the regional exchange system, three basic functional types are recognized and discussed in case studies. At the lowest order, local weekly markets, not integrated in the regional system of weekly markets, are functioning as small import centres for local consumption goods. In regional weekly markets, however, internal trade becomes the leading function, thus linking the weekly markets of the region into a system. Central weekly markets, on the top of the periodic market hierarchy, play an additional role as important bulking and wholesale centres of agricultural produce for urban supply.

For the distinction of the various types of weekly markets, the dominant categories of marketing, trading and servicing participants in these markets are analysed, acting part-time as well as half-time of full-time. Regarding the weekly circuits of the professional mobile traders in the study area, a highly complex and integrated pattern of market-rings is recognized.

As informal sector institutions par excellence, the rural weekly markets of India may be considered as potential foci for the promotion of rural development programmes that aim at decentralisation as well as participation of the rural poor.

1. Bedeutung des Untersuchungsobjektes

Auch heute gilt für Indien noch, was vor mehr als 50 Jahren die Royal Commission on Agriculture in India (1928) betonte, daß nämlich der Erfolg jeder landwirtschaftlichen Entwicklungspolitik zu einem großen Teil dadurch bestimmt wird, über welche Vermarktungsmöglichkeiten die bäuerliche Bevölkerung verfügt (MUKHERJEE, 1960², S. 8). Untersuchungen zu landwirtschaftlichen Entwicklungsproblemen Indiens konzentrieren sich bisher jedoch – und das

gilt auch für geographische Arbeiten¹) – mehr auf den *produktiven* als auf den *distributiven* Sektor der indischen Agrarwirtschaft.

Die wenigen Studien aber, die sich mit dem ländlichen Marktsystem Indiens auseinandersetzen, legen ihr Hauptaugenmerk i. d. R. auf die höheren Stufen der ländlichen indischen Markthierarchie und dabei insbesondere auf die „modernen“ Formen, d. h. auf staatlich regulierte ländliche Erzeugergroßmärkte („regulated markets“²), auf ländliche zentrale Orte (DIXIT, 1979) und auf städtische agrare Großmärkte³). Die unteren, „traditionellen“ Stufen in der ländlichen Vermarktungskette jedoch, und das sind vor allem die innerdörflichen Märkte und die ihnen übergeordneten etwa 22 000 Wochenmärkte (MITTENDORF und LEE, 1979, S. 20), finden kaum Beachtung, obwohl durch sie in Indien nach Schätzung der FAO (1978, S. 5) rund 80% der Ernteüberschüsse vermarktet werden.

Innerdörflicher Markt und Wochenmarkt sind gleichzeitig diejenigen Markteinrichtungen, die allein ein direktes Verbindungsglied zwischen ländlichem Produzenten und übergeordnetem Markt bilden (Abb. 1). Hier kann der Bauer seine Produkte gegen Bargeld vermarkten, und dadurch werden diese unteren Stufen in der ländlichen Vermarktungskette zu dem Ort, an dem sich entscheidende Rückwirkungen, Impulse oder Entmutigungen für eine potentielle Produktionssteigerung ergeben⁴).

Der Kenntnisstand über Formen, Funktionen und Differenzierung des ländlichen indischen Marktwesens ist jedoch sehr beschränkt: „In almost all the Asian countries, little is

¹) z. B. BIEHL, 1968; AURADA, 1961; BRONGER, 1972; UHLIG, 1971; WEIGT, 1961; BLENCK, BRONGER, UHLIG, 1977.

²) *Centre for Market Planning and Design*, 1978.

³) z. B. BRONGER, 1976, S. 91–122; BLENCK, BRONGER, UHLIG, 1977, S. 331–334.

⁴) z. B. BRONGER, 1976, S. 91–122; GORMSEN, 1971a, S. 387; SINHA, 1967, S. 100; WARD et al., 1978, S. 103.

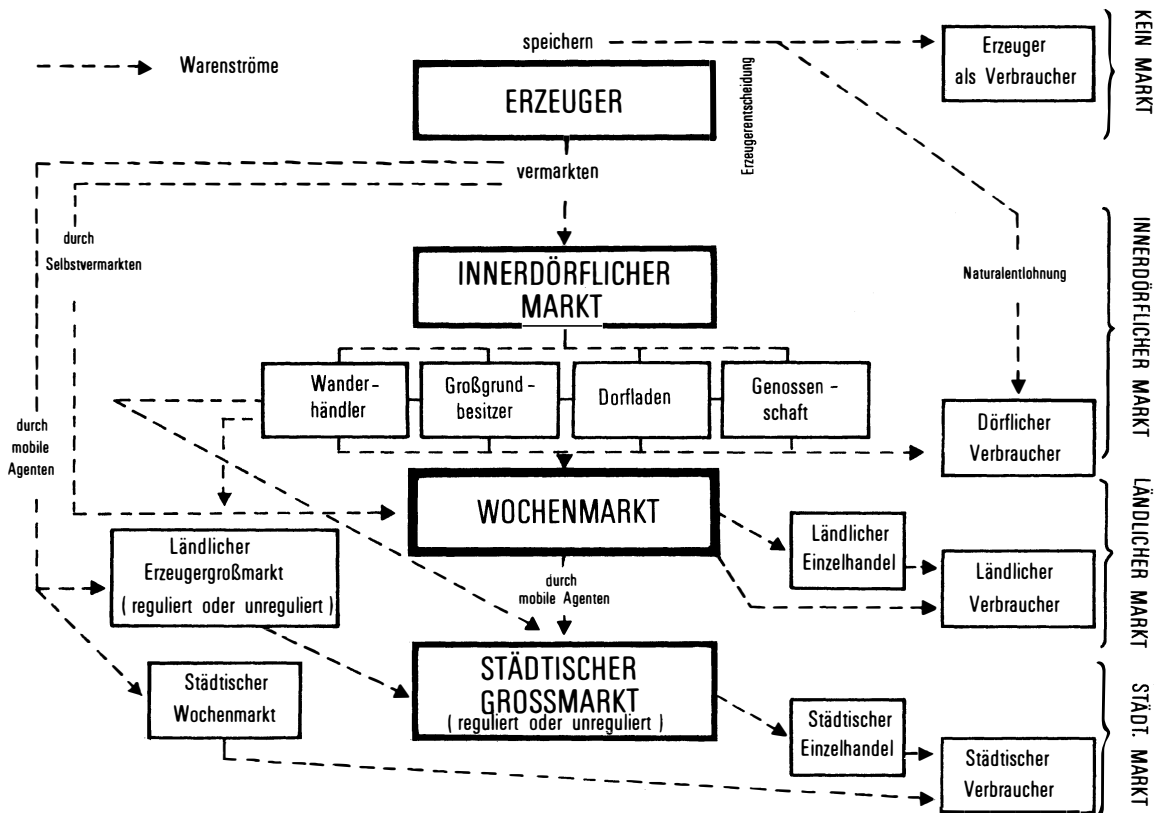


Abb. 1: Stellung des südindischen ländlichen Wochenmarktes im agrarischen Vermarktungssystem
Position of the south Indian rural weekly market in the agricultural marketing system

known about the performance of rural markets and their role in small farmer development. Information on these markets, however, is the starting point for formulating policies on a national or regional level“ (FAO, 1978, S. 25).

Im folgenden soll daher in einigen Beobachtungen zum südindischen Wochenmarktwesen⁵⁾ vor allem auf *Formen und funktionale Typen* südindischer Wochenmärkte eingegangen werden. Der Beitrag knüpft damit an die in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsätze von GORMSEN (1971 a), FRISCHEN (1972), SCHMITZ (1973a) und GAUBE et al. (1976) an, die sich mit dem ländlichen Marktwesen im lateinamerikanischen, afrikanischen und vorderasiatischen Raum beschäftigten.

⁵⁾ Die Beobachtungen stammen von einer im Herbst 1979 durchgeführten Reise, die der Vorbereitung eines Forschungsvorhabens zum indischen Wochenmarktwesen unter Leitung von Prof. Dr. H.-J. Nitz, Geographisches Institut der Universität Göttingen, diente. Mit Hilfe der an diesem Vorhaben beteiligten indischen Partnerinstitute in Madras, Bhalgalpur und Aligarh konnten dabei bereits einige Probeerhebungen in den Distrikten Salem und Thanjavur (Tamilnadu), Santal Parganas (Bihar) und Aligarh (Uttar Pradesh) vorgenommen werden. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die die Reise finanziell unterstützte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

2. Einführung in das Wochenmarktwesen des Untersuchungsgebietes

Als regionales Beispiel soll hier das Wochenmarktwesen im Nordwesten des südindischen Distriktes Salem (8643 km², 3 Mill. Einwohner 1971) vorgestellt werden. Der Distrikt Salem, ein Kernstück des altindischen Fürstentums Konguland (AROKIASWAMI, 1956), weist neben einer sehr alten Außenhandelstradition auch einen seit Jahrhunderten wohlorganisierten Binnenhandel auf. Daß dabei Wochenmärkte (tamil „sandhai“, anglierte Form „shandy“) bereits eine nicht unerhebliche Bedeutung hatten, belegen Inschriften aus dem 10.-13. Jahrhundert, die eine speziell für Wochenmärkte vorgesehene Besteuerung („sandai sungam“) erwähnen (RAMASWAMI, 1967, S. 64). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es im Distrikt Salem 129 Shandies, die von der britischen Verwaltung als die wichtigsten wirtschaftlichen Zentren der Distribution und des Austausches bezeichnet werden (RICHARDS, 1918, I, I, S. 279). Heute existieren hier über 200 Wochenmärkte⁶⁾, davon allein 60 im nordwestlichen

⁶⁾ Aufgrund einer unpräzisen Fragestellung bei den Censuserhebungen sind diese Angaben allerdings für einige Landkreise des Distriktes sehr ungenau, so daß Abb. 2 teilweise auf zusätzlichen Informationen beruht und nur als vorläufig angesehen werden kann.

Teil des Distrikts, aus dem die folgenden Beobachtungen stammen.

Der nordwestliche Teil des Distriktes Salem wird überwiegend von der Landschaft des „talaghat“ (wörtlich „Land unterhalb des Ghats“) eingenommen (RICHARDS, 1918, I, I, S. 3). Das Talaghat bildet hier mit Höhen um 300 m eine außerordentlich verkehrsgünstige Durchgangslandschaft, die nach Süden und Osten hin in die Küstenebenen von Koromandel einmündet, nach Südwesten in das Plateau von Coimbatore übergeht und sich der Malabarküste durch die Pforte von Palghat öffnet. Schon in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten verliefen hier wichtige ägyptische, griechische und römische Handelsrouten (LE FANU, 1883, I, S. 21–23).

Die Landwirtschaft des Untersuchungsgebietes ist durch einen hohen Anteil unbewässerten Landes gekennzeichnet, so daß der Anbau von Hirsen und Hülsenfrüchten über den Reisanbau dominiert. An „cash-crops“ sind vor allem Kaffee (Plantagenanbau in den Shevaroy Hills), Baumwolle, Gewürze, Obst, Gemüse, Zuckerrohr und Kokosnüsse zu nennen.

Eine Untersuchung der *räumlichen und zeitlichen Verteilung* der Wochenmärkte zeigt zunächst, daß sie sich in außerordentlicher Dichte im Becken des Talaghat entlang der Verkehrsleitlinien drängen (Abb. 2). Der überwiegende Teil der Bevölkerung hat hier allwöchentlich die Wahl zwischen zwei bis drei Wochenmärkten innerhalb Fünfkilometerdistanz. Nicht wenige können sogar vier und mehr Wochenmärkte in höchstens einstündigem Fußmarsch erreichen. Der durchschnittliche Radius des Einzugsbereiches eines Wochenmarktes beträgt nur 3,9 km.

Der überwiegende Teil der Wochenmärkte des Untersuchungsgebietes weist nur einen Markttag in der Woche auf. Insgesamt zeigt sich dabei eine recht gleichmäßige zeitliche Verteilung:

Markttag	Anzahl der Wochenmärkte
Montag	8
Dienstag	5
Mittwoch	9
Donnerstag	8
Freitag	9
Samstag	8
Sonntag	13

Die relativ geringe Zahl von Dienstag-Märkten läßt sich, wie in der Umgebung von Sa'da (Jemen)⁷⁾ oder im Krishnagiri Taluk (GEETHA, 1977, S. 83) dadurch erklären, daß an diesem Tag der städtische Wochenmarkt von Salem stattfindet, der aufgrund seiner Größe und Attraktivität die Rolle der drei bis vier „fehlenden“ Wochenmärkte übernimmt. Die überproportional hohe Zahl von Wochenmärkten an Sonntagen resultiert aus der Notwendigkeit einer Versorgung der Plantagenarbeiter in den Shevaroy Hills.

⁷⁾ NIEWÖHNER-EBERHARD, 1976, S. 25.

Auch ohne quantitative Analysen wird so bereits deutlich, daß die zeitlich-räumliche Verteilung von Wochenmärkten im Untersuchungsgebiet nahezu ideale Voraussetzungen optimaler Vermarktungs- und Versorgungsmöglichkeiten für die ländliche Bevölkerung darstellt. Eine Analyse des Verteilungsmusters mit rein quantitativen Methoden, die weder Topographie, Verkehrsverhältnisse, Bevölkerungsverteilung noch die Hierarchie ländlicher Märkte berücksichtigen, würde diesen Sachverhalt vielmehr tendenziell verfälschen⁸⁾.

Die Wochenmärkte im Untersuchungsgebiet sind überwiegend in öffentlichem und in geringerer Zahl auch in privatem Besitz. Wochenmärkte auf öffentlichem Land gehören zum größten Teil dörflichen oder städtischen Verwaltungskörperschaften („panchayat unions“, „municipalities“), wobei, wie allgemein in Indien üblich, der Wochenmarkt alljährlich gegen Höchstgebot an Privatunternehmer („contractors“) versteigert wird. Diese sichern sich gegen Zahlung einer Jahrespauschale das alleinige Recht, Marktgebühren einzuziehen.

Auf sechs Shandies konnten im Untersuchungsgebiet im September 1979 detaillierte Erhebungen vorgenommen werden, wobei die Marktplätze kartiert und insgesamt 132 Händler befragt wurden⁹⁾ (Abb. 2). Dabei ergaben sich deutliche funktionale Unterschiede zwischen den einzelnen Wochenmärkten, die im folgenden exemplarisch aufgezeigt werden sollen.

3. Zur funktionalen Differenzierung der Wochenmärkte

Jeder Wochenmarkt, und das gilt nicht nur für Indien, besitzt für die Bevölkerung der Umgebung eine *Doppel-funktion* (SCHMITZ, 1977, S. 9): er ist ein Brennpunkt der *Vermarktung* ländlicher Produkte und zugleich ein Zentrum für die *Versorgung* der ländlichen Bevölkerung mit städtischen Gütern und Dienstleistungen. Entsprechend läßt sich das Angebotsspektrum auf den besuchten Wochenmärkten nach *ländlichen Gütern*, *städtischen Gütern* und *Dienstleistungen* gliedern. Die Legende zu den Abb. 4–6 vermittelt einen Eindruck von der Vielfalt des Angebots. Die südindischen ländlichen Wochenmärkte fungieren damit als *periodische zentrale Orte unterster Stufe*¹⁰⁾.

Wie die permanenten zentralen Orte weisen auch Wochenmärkte eine *hierarchische Ordnung* auf¹¹⁾. Diese betrifft nicht nur *quantitative* Merkmale wie Größe des Markt-

⁸⁾ so z. B. die Arbeiten von GEETHA (1977), TINKLER (1973), SYMANSKI und WEBBER (1974), WANMALI (1976) und WEBBER und SYMANSKI (1973).

⁹⁾ Mein besonderer Dank gilt Prof. B. M. Thirunaranan, Madras, der mich auf dieser Reise begleitete und dem ich viele wertvolle Hinweise verdanke, sowie Prof. C. S. Narasimhan, Salem, und seinen Mitarbeitern und Studenten vom Geographischen Institut des Salem College, deren Hilfe die Befragungen ermöglichte.

¹⁰⁾ EIGHMY, 1972, S. 301; GORMSEN, 1971 a, S. 110; OETTINGER, 1976, S. 21; SCHMITZ, 1973a, S. 125.

¹¹⁾ BRONGER, 1976, S. 102; GEETHA, 1977, S. 79–84; KULS, 1976, S. 266–268; WANMALI, 1976, S. 56.

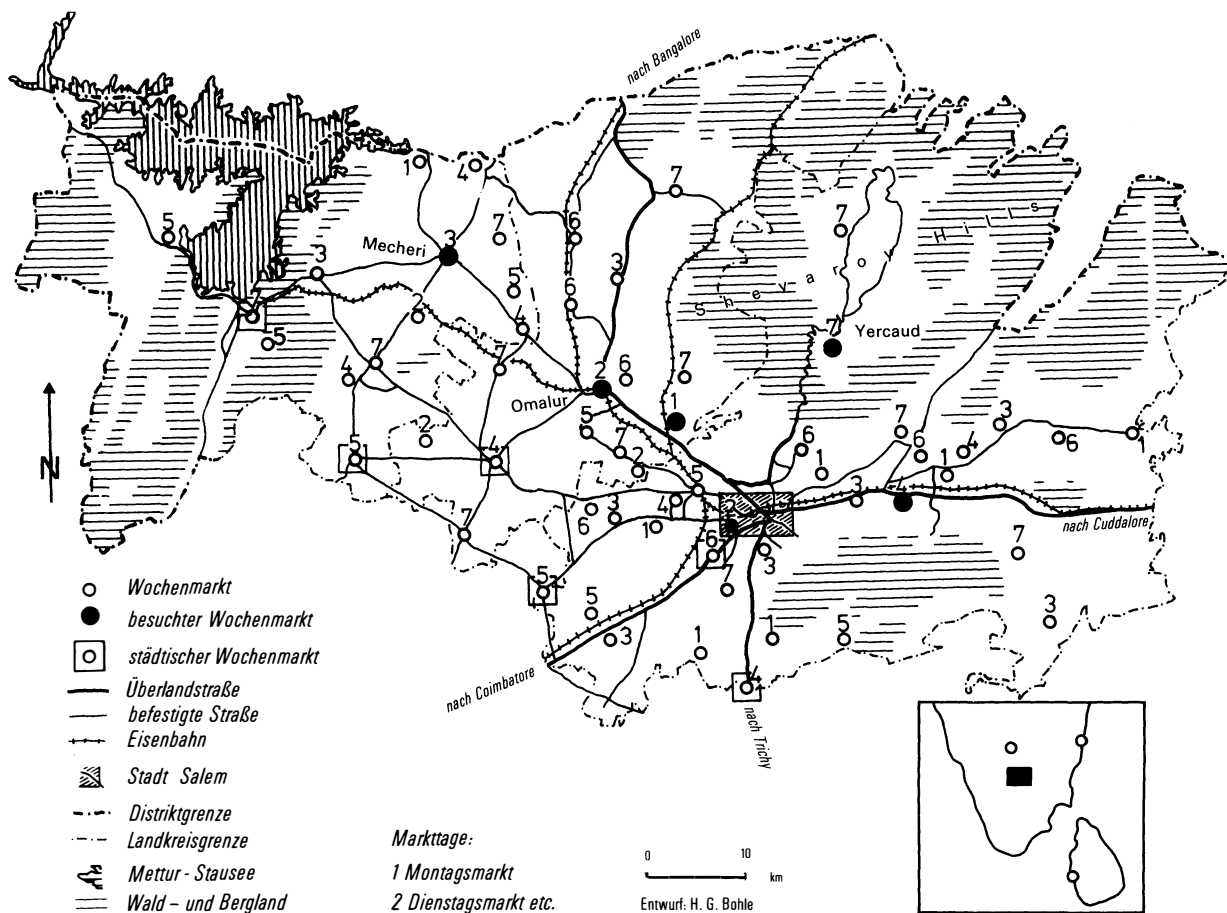


Abb. 2: Wochenmärkte im nordwestlichen Salem / Weekly markets in north western Salem

platzes, Zahl der Stände, Höhe des Umsatzes, Summe der Marktgebühren oder Stärke des Besucherstromes¹²⁾. Wochenmärkte unterschiedlicher hierarchischer Stufe zeigen außerdem deutliche funktionale Unterschiede, z. B. im Verhältnis des Gewichtes ihrer Vermarktungs- bzw. Versorgungsfunktion, in der Reichweite und Richtung der jeweiligen Austauschvorgänge und in der Zusammensetzung und Wertigkeit der angebotenen Güter und Dienstleistungen, kurz, in der spezifischen Stellung des betreffenden Wochenmarktes im lokalen, regionalen und überregionalen Austauschsystem. Die im folgenden getroffene Unterscheidung südindischer *Wochenmarkttypen* ist vor allem aus diesem Sachverhalt abgeleitet.

Die im nordwestlichen Salem unterschiedenen Typen von Wochenmärkten sind zunächst ganz allgemein durch das Vorherrschen bestimmter Funktionen zu charakterisieren. Die von BROMLEY (1971, S. 131) getroffene Unterteilung in drei Grundfunktionen von Märkten kann dabei zugrunde gelegt werden: überwiegt in einem Wochenmarkt der Import von Gütern für den lokalen Bedarf, so soll, KULS (1976,

S. 266–268) folgend, von einem *lokalen Wochenmarkt* gesprochen werden; dominiert der Austausch von Gütern innerhalb einer Region, so handelt es sich um einen *regionalen Wochenmarkt*; kommt als wichtige Funktion der Export von Gütern aus einer Region hinzu, so wird dieser Markt als ein *zentraler Wochenmarkt* bezeichnet¹³⁾. Wichtigste Indikatoren für die jeweiligen Funktionen eines Wochenmarktes und seine Stellung im Austauschsystem sind die anzutreffenden *Funktionsträger* (BLOTEVOGEL, 1979, S. 224), d. h. die anwesenden Anbieter bzw. Vermittler auf dem betreffenden Wochenmarkt. Diese lassen sich in vielfältige Kategorien untergliedern (Übersicht 1), die durch jeweils unterschiedliche Funktionen, Wandlungsmuster und Reichweiten gekennzeichnet sind und so die horizontalen wie vertikalen Verknüpfungen des Wochenmarktes anzeigen (Abb. 3). Diese Vorüberlegungen sollen im folgenden anhand von drei konkreten Beispielen mit Inhalt gefüllt werden.

¹³⁾ Einen ähnlichen Ansatz schlägt bereits HODDER (1962, S. 103) vor, verwirklicht ihn aber mangels Daten nicht; die gleichen funktionalen Typen von Wochenmärkten stellt auch GORMSEN (1971 b, S. 394) für den Bereich von Puebla (Mexiko) heraus.

¹²⁾ SYMANSKI, 1978, S. 174–185; WANMALI, 1976, S. 54f.

Übersicht 1: Händlertypen auf südindischen Wochenmärkten

Types of traders at south Indian weekly markets

Anteil der Wochenmarktstätigkeit
am wöchentlichen Arbeitsplan

Händlertypen

A. EINMAL-WÖCHENTLICH BETEILIGTE

I. Nicht-ambulante Vermarkter

1. Vermarkter ländlicher Sammelprodukte
2. Selbstvermarktende Bauern (oft nur saisonal)
3. Selbstverm. Handwerker (arb. intens. Produkte)

II. Nicht-ambulante Händler

1. Inhaber fester Läden (a) oder Straßenhändler (b), besuchen nur lokalen Wochenmarkt (WM)
2. Tagelöhner u. a., besuchen lok. WM als kleine Händler

III. Nicht-ambulante Dienstleistende

1. Im eigenen Dorf (a) oder auf Straßenmarkt (b) tätige Dienstleistende, besuchen nur lokalen WM

B. HALBWÖCHENTLICH BETEILIGTE

I. Semi-ambulante Vermarkter

1. Selbstvermarktende Bauern (zur Erntezeit)
2. Selbstverm. Handwerker, halbwochentl. mit Rohstoffbeschaffung u. Fertigung d. Produkte beschäftigt

II. Semi-ambulante Händler

1. Wanderhändler, halbwochentl. auf Dörfern (a) od. anderen WM (b) od. städt. Bazar (c) tätig
2. Inhaber fester Läden, halbwochentl. auf benachb. WM
3. Halbwoch. auf Straßenmärkten tätige Händler
4. Händler m. altersbedingt eingeschränkt. Mobilität

III. Semi-ambulante Dienstleistende

1. Halbwochentl. im eig. Dorf od. Straßenmarkt tätig

C. GANZWÖCHENTLICH BETEILIGTE

I. Ambulante Vermarkter

1. In Fam.arbeitsteilung vermarktende Handwerker

II. Ambulante Händler

1. Wanderhändler in ländl. Waren, aufgekauft im städt. Bazar (a) oder von in Dörfern aufkauf. Händlern (b)
2. Wanderhändler in städtischen Waren

III. Ambulante Dienstleistende

1. Im Reparaturwesen (a) oder in der Getränke- u. Eßwarenversorg. (b) od. im Unterhaltungswesen (c) tätige mobile Dienstleistende

IV. Ambulante Mittelsmänner

1. Mobile Kommissionsagenten od. Agenten v. Großhändlern

Beispiel a) Der Sonntagsmarkt von Yercaud (Abb. 4) ist ein typischer *Lokalmarkt*. Etwa 1 km südlich des Ortes an der Straße nach Salem gelegen (Abb. 2), dient dieser Wochenmarkt in erster Linie der Versorgung von Arbeitern auf den nahegelegenen Kaffeepflanzungen, die seit der ersten Hälfte des 19. Jh. von britischen Unternehmern in den Shevaroy Hills angelegt wurden. Bereits 1884 baute man hier Kaffee auf 4300 ha an (RICHARDS, 1918, I,1, 227). Um die Versorgung der in den Kaffee-Estates um Yercaud beschäftigten Arbeiterschaft zu sichern, für die auf den Plantagen keine Einkaufsmöglichkeiten bestehen, wurde der Wochenmarkt von der britischen Kolonialverwaltung als zentrale Versorgungsstätte nahe der Mittelpunktsiedlung Yercaud angelegt und mit festen Verkaufsständen ausgestattet, um so Warenanbieter zu gewinnen. Der Markttag wurde auf den arbeitsfreien Sonntag gelegt. In ähnlicher Weise entstand in dieser Zeit ein ganzer Ring von Sonntagsmärkten am Fuße der Shevaroy Berge (Abb. 2).

Typisch für einen Lokalmarkt ist die Beobachtung, daß die im Yercaud-Shandy anwesenden Anbieter i. d. R. nur diesen einen Wochenmarkt aufsuchen. Sie gehören also zu der in Übersicht 1 ausgliederten Kategorie der einmal wöchent-

lich Beteiligten an Wochenmärkten. Selbstvermarktende Bauern (AI2) kommen per Bus mit kleinen Mengen von Gemüse oder Gewürzen, beides von Frauen verkauft, oder mit Rohrzucker und Betel, beides nur von Männern angeboten, einmal in der Woche aus dem Talaghat in das Bergland. Noch häufiger aber handelt es sich bei den Anbietern um Angehörige anderer Berufe, meist um landwirtschaftliche Tagelöhner, die den beschäftigungslosen Sonntag nutzen, um durch den Handel mit kleinsten Mengen landwirtschaftlicher Produkte einen geringen Zuverdienst zu erzielen (Kategorie AII2, Übersicht 1).

Die anwesenden Händlertypen zeigen an, daß der lokale Wochenmarkt von Yercaud kaum mit den anderen Wochenmärkten des nordwestlichen Salem durch Händlerwanderungen verknüpft ist. Er gehört somit keinem Marktting an, ist nicht in das Wochenmarktsystem integriert und kann entsprechend als „*Wochenmarktzelle*“ bezeichnet werden¹⁴.

¹⁴) Hinsichtlich der räumlichen Struktur des Wochenmarktwesens entspricht dieser Markttyp damit dem traditionellen Souk Marokkos (MIKESSELL, 1958; SCHMITZ, 1973 a, 1973b).

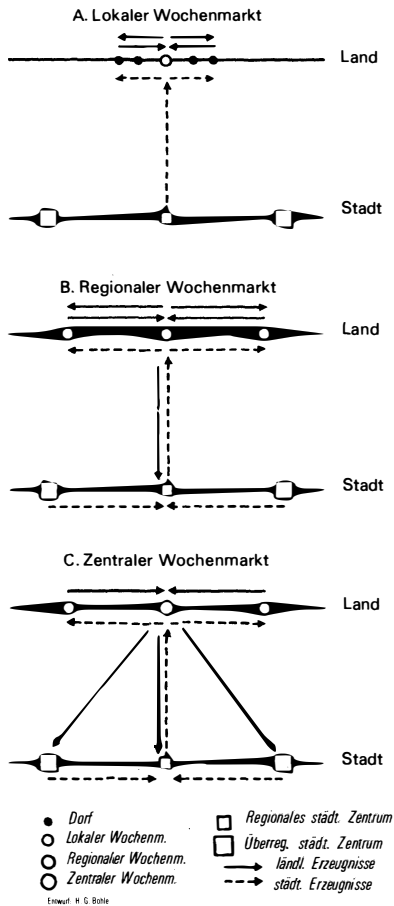


Abb. 3: Formenräumlicher Verknüpfung ländlicher Wochenmarkttypen

Forms of spatial linkages between types of rural weekly markets

Der Sonntagsmarkt von Yercaud ist zusammenfassend als ein lokaler Wochenmarkt zu kennzeichnen, dessen Angebot sich direkt an den Konsumenten der nahen Umgebung richtet, und der eine Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs gewährleistet. Der Markt wird überwiegend von solchen Anbietern getragen, die wenig mobil sind und für die der Wochenmarkt nur eine Nebenerwerbsfunktion hat. Die *horizontale* Verflechtung mit anderen Wochenmärkten ist entsprechend gering. Der überwiegende Teil der Waren, die angeboten werden, stammt aus der Stadt, *vertikale* Verflechtungen überwiegen also vor horizontalen. Die *Versorgungsfunktion* des Wochenmarktes dominiert vor der Funktion eines Absatzzentrums für ländliche Produkte, das Stadt-Wochenmarktverhältnis ist als *zentrifugal* zu kennzeichnen (Abb. 3 A).

Beispiel b) Der Dienstagmarkt von Omalur ist ein typischer *Regionalmarkt* (Abb. 5). Mit etwa 400 Marktständen, die sich auf flachen Plattformen oder auf ebener Erde gruppieren, und mit schätzungsweise 3000 Marktbesuchern, die allwöchentlich auf den etwa ein Hektar großen Marktplatz

strömen, ist dieser Wochenmarkt nicht nur deutlich größer als der lokale Wochenmarkt von Yercaud, sondern er bietet auch ein breiter gefächertes Angebotspektrum.

Wichtiger noch als die Vergrößerung des Angebotspektrums, das hier ganz auf die Bedürfnisse einer ländlich-bäuerlichen Bevölkerung zugeschnitten ist, erscheinen einige *funktionale* Unterschiede im Vergleich zum Lokalmarkt von Yercaud. Neben dem lokalen Austausch von ländlichen Produkten, der im Yercaud-Shandy dominierte, fungiert der Wochenmarkt von Omalur zudem als ein *ländliches Binnenhandelszentrum* (Abb. 3B). Hier erfolgt einmal wöchentlich ein Austausch zwischen landwirtschaftlich und handwerklich spezialisierten Räumen. Der gesamte Landkreis Omalur ist auf den Anbau von Baumwolle spezialisiert und kann seine Überschüsse an benachbarte Regionen zur Verarbeitung in den Weberdörfern abgeben, die, wie z. B. der westlich gelegene Landkreis Mettur, sich auf den Anbau von Sonderkulturen wie Gemüse (Kolathur Block) oder Kokosnüsse (Nangavalli Block) konzentrieren.¹⁵⁾

Die Binnenhandelsfunktion des Wochenmarktes von Omalur bedingt den Einsatz einer großen Zahl solcher Transportmittel, mit denen bedeutendere Warenmengen über größere Distanzen hinweg transportiert werden können, als dies mit Schulter- oder Kopflasten oder mit Fahrrädern möglich ist. Das wichtigste Transportmittel ist in Indien dafür der Ochsenskarren, und entsprechend ist auf dem Marktplatz eine größere Fläche speziell als Karrenparkplatz ausgewiesen (Abb. 5).

Im folgenden sei am Beispiel der Befragungen in Omalur und auf dem benachbarten Montagmarkt von Karuppur (Abb. 2) auf die Vielfalt der vertretenen *Anbieter*typen und auf ihr *Mobilitätsverhalten* eingegangen. Dabei soll auch die Frage angeschnitten werden, ob und in welcher Weise im Untersuchungsgebiet *Marktringe* ausgebildet sind.

Die Binnenhandelsfunktion zeigt sich im Omalur-Shandy deutlich an ihren *Funktionsträgern*, den professionellen Wanderhändlern und mobilen Dienstleistenden, die hier anteilmäßig deutlich dominieren. Die Befragungen ergaben allerdings, daß ihre Mehrzahl zur Kategorie derjenigen Anbieter zu rechnen ist, die nur an einem Teil der Woche Shandies besuchen (Kategorie B, Übersicht 1). Während der restlichen Woche sind sie entweder mit Feldarbeiten beschäftigt (BI 1) oder sie fertigen die zu vermarktenden handwerklichen Produkte an bzw. kümmern sich um die Rohstoffbeschaffung (BI 2), während andere mit dem Aufkaufen von ländlichen oder städtischen Waren zum Weiterverkauf auf dem Wochenmarkt beschäftigt sind (BII 1).

Ein Beispiel für in Familienarbeitsteilung vollmobile Selbstvermarkter (CI 1) bietet eine Gruppe von vier Wanderhändlern, die Setzlinge von Tomaten, Chillies, Auberginen und Reis zum Verpflanzen verkaufen. Die Pflänzchen werden auf eigenem Land gezogen und von den Söhnen der Bauern in großen Bündeln per Fahrrad auf sieben Wochenmärkten veräußert. Dabei erreichen sie eine bemerkenswerte Mobilität: allwöchentlich legen sie mehr als 150 km zwischen den einzelnen Wochenmärkten zurück. Eine andere Gruppe

¹⁵⁾ World Agricultural Census, Salem District, 1970/71.

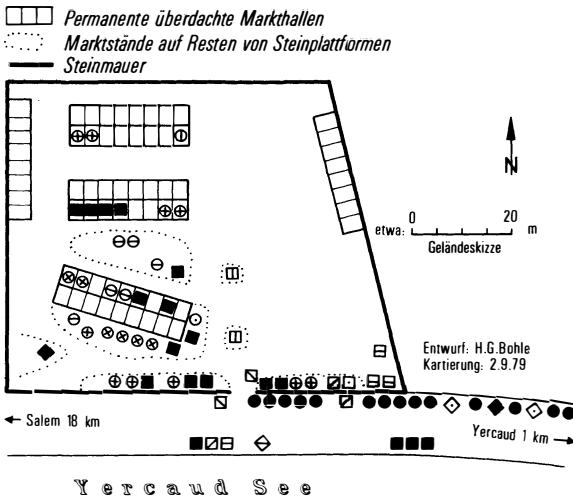


Abb. 4: Lokaler Wochenmarkt: der Sonntagmarkt von Yercaud
 Local weekly market: the Sunday market at Yercaud

professioneller Wanderhändler dagegen, die Trockenfisch aus dem städtischen Bazar von Salem aufkauft (CII 1 a), besucht vier Wochenmärkte zu Fuß und weist entsprechend nur eine sehr eingeschränkte Rotation auf.

Bei den Wanderhändlern, die handwerkliche Produkte eigener Herstellung anbieten, zeigt sich deutlich der Einfluß des Transportaufwandes auf das jeweilige Mobilitätsmuster: während der Seilehändler, der seine Faserrohstoffe aus Erode bezieht, sein kleines Bündel kostenlos per Bus befördern kann und so in der Lage ist, große Distanzen zurückzulegen, etwa von Samstag auf Sonntag eine Strecke von 70 km, so ist der mit dem Ochsenskarren reisende Korbhändler, der sich am Mittwoch sein Rohmaterial in Salem beschafft und das Flechten der Körbe auf den Wochenmärkten selbst vornimmt, in seinen Wanderungen auf einen sehr engen Umkreis beschränkt und legt in der ganzen Woche zusammen kaum 70 km zurück.

Beispiele für die Wanderungen vollmobiler Dienstleister und von Wanderhändlern in städtischen Produkten wurden auf dem benachbarten Montagmarkt von Karuppur er-

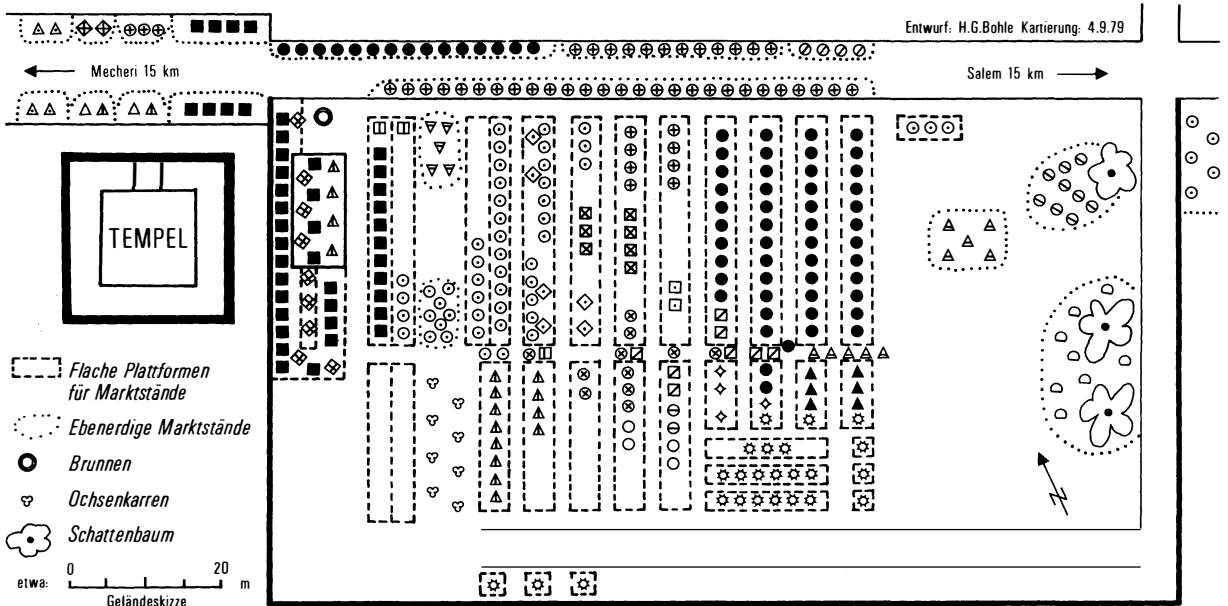


Abb. 5: Regionaler Wochenmarkt: der Dienstagmarkt von Omalur / Regional weekly market: the Tuesday market at Omalur

Legende zu Abb. 4-6:

- A. Wald- und Sammelprodukte ▼ Feuerholz ▼ Bauholz ▼ Bambus ▼ Kalkstein ▼ Tamarinde ▼ sonstige
- B. Landwirtschaftl. Produkte ● Frischgemüse und Obst ○ Getreide ⊗ Gewürze (getrocknet) ⊗ Betel und Tabak ⊕ Rohzucker (jaggery) ⊕ Pflanzenöl
 ⊗ Baumwolle ⊗ Pflanzensetzlinge ○ sonstige
- C. Vieh und Viehprodukte ⊕ Büffel, Ochsen ⊕ Ziegen, Schafe ⊕ Hühner ⊕ Frischfleisch ⊕ Trockenfisch + Leder
- D. Ländl. handwerk. Produkte ▲ Landwirtschaftliche Geräte ▲ Töpfe (Ton, Messing) ▲ Matten, Seile ▼ Körbe ▲ sonstige
- E. Städtische Waren ■ Textilwaren □ Haushaltswaren ⊗ Salz ⊗ Kerosin ⊕ Silberschmuck ⊗ Tabakwaren und Seife ⊗ Brot aus Großbäckereien
 ⊕ Tand □ sonstige
- F. Dienstleistungen ◆ Teestand ◇ Backwaren, Reismahlzeiten ⊕ Schneider ⊕ Flickschuster ◇ Barbier ◇ Schirm- und Schloßreparatur
 ◇ Scherenschleifer ◇ Wahrsager, Quacksalber ◇ sonstige
- G. Großhandel ● Frischgemüse und Obst ○ Getreide etc.
- H. Permanentes Angebot □ Textilgeschäfte ⊗ Schneider

Eine Signatur entspricht nicht einem Marktstand

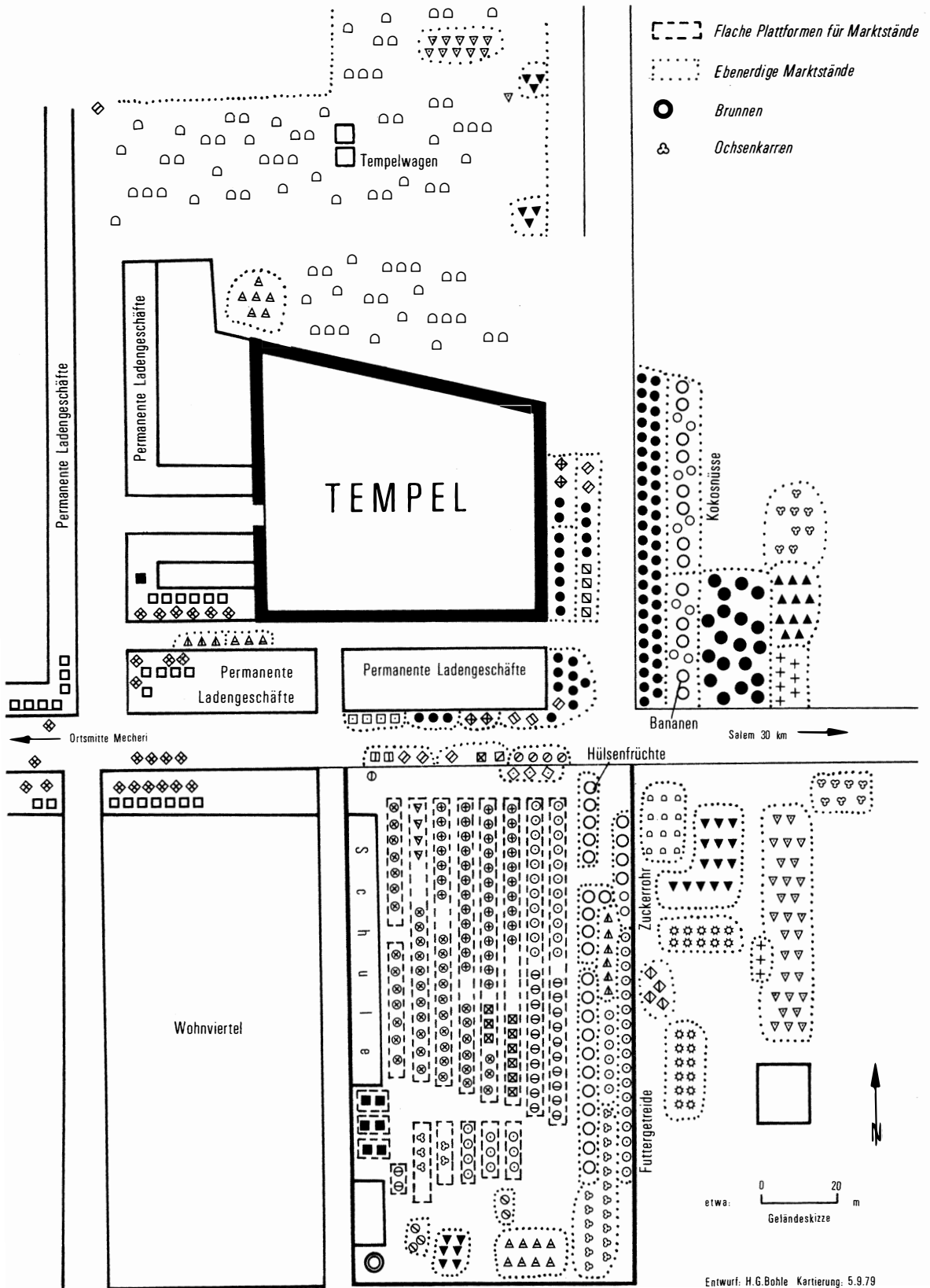


Abb. 6: Zentraler Wochenmarkt: der Mittwochmarkt von Mecheri / Central weekly market: the Wednesday market at Mecheri

hoben. Es zeigt sich jeweils eine enge Verknüpfung mit der Stadt Salem, in der die Dienstleistungen alternativ zu ländlichen Wochenmärkten auf dem städtischen Straßenmarkt angeboten bzw. die Handelswaren im städtischen Bazar eingekauft werden. Dienstleistungen bzw. Waren werden oft außerdem auf dem innerstädtischen Dienstagmarkt von Salem im Stadtteil Shevapet feilgeboten.

Die Binnenhandelsfunktion und die damit verbundenen regionalen Austauschvorgänge bedingen mit dem Auftreten halb- und vollberuflicher Wanderhändler also die Verknüpfung des einzelnen regionalen Wochenmarktes in das räumlich-zeitliche System der regionalen und zentralen Wochenmärkte des Untersuchungsgebietes. Diese Verbindung erfolgt durch die im festen wöchentlichen Rhythmus wandernden Händler und Dienstleistenden und durch die damit verbundenen Waren- und Kapitalströme. Im Untersuchungsgebiet handelt es sich jedoch nicht um geschlossene Rotationen, so wie sie etwa für weite Teile Mittelanatoliens charakteristisch sind (OETTINGER, 1976) und beispielsweise auch für das Umland des nordindischen Kanpur (DIXIT, 1979, S. 327) beschrieben wurden. Es sind andererseits aber auch keine völlig individualisierten Wanderbewegungen ohne erkennbare Regelmäßigkeit, so wie dies in North Arcot der Fall zu sein scheint (HARRISS, 1976). Zwar wandern die mobilen Händler und Dienstleistenden des Untersuchungsgebietes wie dort in vielfältigen Mustern (Abb. 7a-c), doch ziehen viele Händler in Gruppen und zeigen dabei eine Reihe von Regelmäßigkeiten in ihren Wanderungsbewegungen. Das betrifft, wie die angeführten Beispiele verdeutlichen, besonders die hierarchische Stufe der aufzusuchenden Wochenmärkte sowie den Zusammenhang zwischen der jeweiligen Kategorie eines Händlers, der Herkunft eines anzubietenden Produktes und seinem Transportaufwand. Dieses Verhältnis vermag der Vergleich zwischen Abb. 7b und 7c besonders gut zu verdeutlichen: die Verderblichkeit des Frischgemüses und der relativ geringe Wert im Verhältnis zum Volumen führen dazu, daß die einzelnen per Fahrrad reisenden Gemüsehändler auf eine räumlich sehr begrenzte Rotation beschränkt sind. Die meisten von ihnen sind zudem während eines Teils der Woche damit beschäftigt, das Gemüse selbst anzubauen und zu ernten oder es in den Dörfern aufzukaufen. Ganz anders dagegen die Gruppe von etwa 25 durchweg wohlhabenden professionellen Wanderhändlern in Textilwaren, die eine sehr viel größere Rotation ausbilden. Geschlossen zieht die vorwiegend mit Ochsenkarren reisende und mit einem großen Sortiment ausgestattete Gruppe, bei der einzelne Händler Textilien im Wert bis zu 20 000 Rupien mit sich führen, jeden Mittwoch von Omalur zum großen Wochenmarkt von Mecheri. Dort spalten sie sich in vier Untergruppen auf, die jeweils kleinere Donnerstagmärkte besuchen. Bis einschließlich Sonntag wird so in Kleingruppen gewandert, bis sich montags bereits wieder zwei größere Gruppen auf den bedeutenden Wochenmärkten von Toppur und Karuppur zusammenfinden. Von hier aus vereinigt sich die Gruppe dann am Dienstag in Omalur, wo sich mit der erneut geschlossenen Wanderung nach Mecheri der Markttring schließt.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß alle Wanderhändler des Untersuchungsgebietes in regelmäßigem wöchentlichem Rhythmus eine bestimmte Anzahl stets gleicher Marktorte aufsuchen. Die außerordentlich große Dichte der Wochenmärkte, die den Wanderhändlern eine große Zahl an Alternativen bietet, ihre hierarchische Ordnung, die unterschiedliche Transportierbarkeit, Verderblichkeit und Herkunft der Waren sowie der gutentwickelte Busverkehr führen jedoch dazu, daß oft nur sehr kleine Gruppen von Händlern im Verlauf der Woche je dieselben Wochenmärkte gemeinsam aufsuchen. Dieser Befund entspricht etwa den Verhältnissen im Nordosten Mittelanatoliens (OETTINGER, 1976, Abb. 2). Daraus ergeben sich für das Untersuchungsgebiet stark verzweigte und vielfältig ineinandergreifende oder sich kreuzende wöchentliche Rotationen der Marktbeschickung. In ihrer Gesamtheit (Abb. 7a) bilden sie jedoch ein, wenn auch schwer auflösbares, *System von Markttringen* aus (WIRTH, 1976, S. 22).

Beispiel c) Der Mittwochmarkt von Mecheri (Abb. 6), etwa 15 km nordwestlich von Omalur gelegen, ist ein Beispiel für einen *zentralen Wochenmarkt*. Mecheri, verkehrsgünstig an der Kreuzung der Überlandstraßen von Salem nach Pennagaram und von Mettur nach Dharmapuri gelegen, beherrscht als Handelszentrum den östlichen Teil des Landkreises Mettur. Schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts war der Wochenmarkt von Mecheri aufgrund seiner günstigen Verkehrslage als besonders bedeutend bekannt: allwöchentlich zog er 3–4000 Besucher an (RICHARDS, I, II, S. 260). Die beträchtlichen Überschüsse der Umgebung an Handelsfrüchten wie Gemüse (Kolathur Block), Kokosnüssen (um Nangavalli) und Baumwolle (im gesamten Landkreis Omalur) können auf diesem zentral und verkehrsgünstig gelegenen Wochenmarkt gesammelt und vermarktet werden. Daraus erklärt sich bis heute seine besondere Größe und Bedeutung: etwa 800 Anbieter ziehen hier allwöchentlich weit über 5000 Marktbesucher an.

Das Angebotsspektrum ist im Vergleich zu Omalur noch einmal um neue Produkte und Dienstleistungen erweitert. Feuer- und Bauholz, Häute und Leder, hölzerne und eiserne ackerbauliche Geräte werden hier verkauft, und das reichhaltige Warenangebot wird noch durch Dienstleistungen von Barbieren, Scherschleifern, Weissagern und Quacksalbern ergänzt. Gleichzeitig mit dem wöchentlichen Warenmarkt findet in Mecheri zusätzlich ein großer Ziegenmarkt statt, der, von einigen Gassen des lokalen Bazars getrennt, unweit nördlich des Warenmarktes auf dem Gelände des Hindutempels abgehalten wird (Abb. 6).

Deutlicher noch als der größenmäßige ist jedoch der *funktionale* Unterschied dieses zentralen Wochenmarktes zu den beschriebenen lokalen und regionalen Wochenmärkten. Neben seiner Funktion als lokalem und regionalem Austauschzentrum liegt die Bedeutung dieses Wochenmarktes in seiner Stellung als *Sammelzentrum* ländlicher Produkte zur überregionalen Versorgung von städtischen Zentren oder defizitären ländlichen Regionen. Dabei treten, wie auch in den täglich stattfindenden Erzeugergroßmärkten („mandis“, TAMASKAR, 1966, S. 44), *Großhandelsformen* in den Vordergrund. Das gleiche gilt aber auch für die hinter

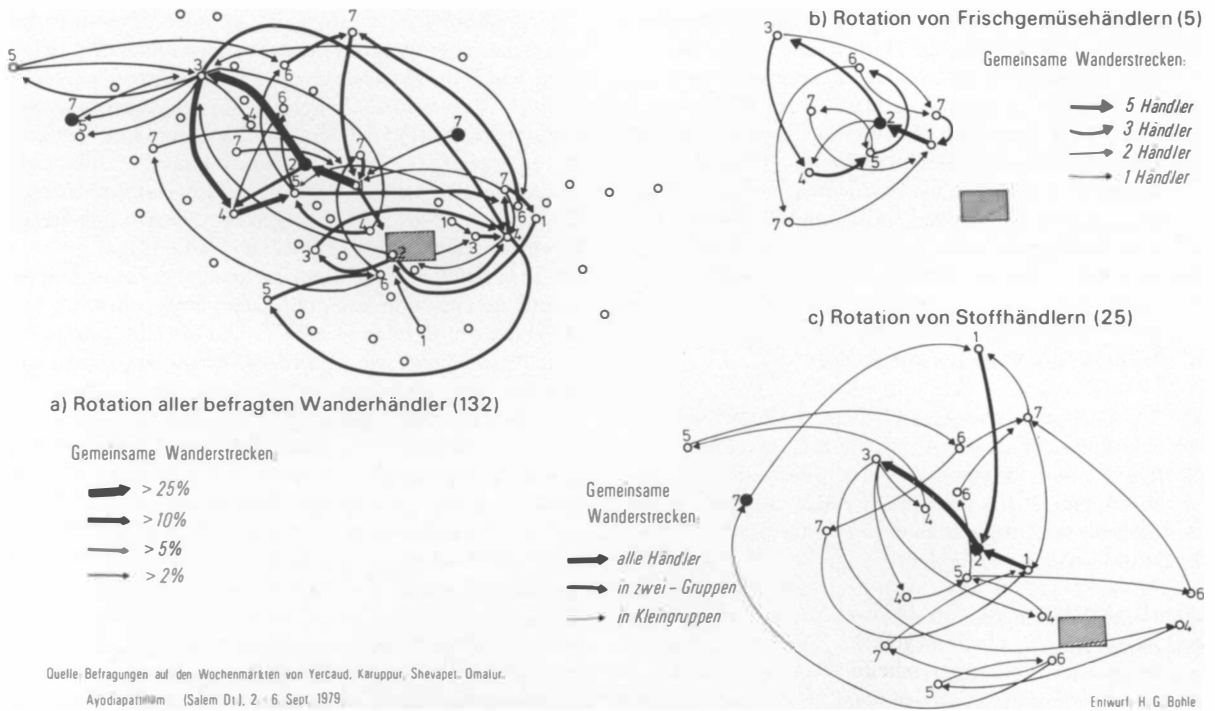


Abb. 7: Rotationen von Wanderhändlern im nordwestlichen Salem / Rotations of itinerant traders in north western Salem

dieser Funktion zurücktretende Bedeutung als Versorgungsmittelpunkt der ländlichen Umgebung mit ländlichen und städtischen Produkten, wo nämlich ebenfalls Großhändler auftreten.

Als ein Sammelzentrum für ländliche Produkte zur Versorgung von Städten dient der zentrale Wochenmarkt von Mecheri in vieler Weise. Das gilt für Feuerholz, das aus den nahen Wäldern am Mettur-Stausee in Bündeln herbeigeschafft und an städtische Großhändler verkauft wird, ebenso wie für Baumwolle, Futtergetreide und insbesondere Gemüse und Gewürze. Mobile Kommissionsagenten, die auf diesem Markt eine bedeutende Rolle spielen und Vermittlungsgebühren von etwa 5% der Verkaufserlöse beanspruchen, oder Agenten der Großhändler selbst kaufen die von Bauern oder Wanderhändlern angebotenen Produkte auf, die dann per Ochsenkarren in die Städte Salem, Mettur, Krishnagiri und Dharmapuri geschafft werden. Entsprechend wurden an diesem Wochenmarkt über 100 Ochsenkarren gezählt, viele von ihnen Mietgefährte, mit denen die Produkte auch von den Dörfern auf den Wochenmarkt geschafft werden. Per Lastkraftwagen gelangen die auf dem Wochenmarkt von Mecheri angekauften Produkte bis Bangalore (ca. 150 km) und Madras (ca. 280 km) (z. B. schwarze Maulbeere, „marangai“), und teilweise werden sie von diesem Wochenmarkt aus sogar bis hin in die Staaten Maharashtra und Andhra Pradesh transportiert (z. B. Annonen, „cheeta balam“, eine tropische Baum- und Strauchfrucht). Ähnliche Reichweiten weist auch der Ziegenmarkt auf. Die aus der Umgebung von Mecheri, vor allem aus den traditionellen Aufzuchtgebieten des nördlich angrenzenden Dharmapuri Distrikts von Wan-

deraufkäufern herbeigetriebenen Tiere werden allgemein über Mittelsmänner gegen eine Kommission von einer Rupie pro Ziege an Großhändler verkauft. Sie gelangen als Exportartikel per Lastkraftwagen bis nach Bangalore und insbesondere nach Kerala, wo für Fleisch infolge beträchtlicher Versorgungsschwierigkeiten hohe Erlöse erzielt werden können. Teilweise wird das Fleisch sogar bis in den mittleren Orient verkauft.

Umgekehrt erfolgt auf dem zentralen Wochenmarkt von Mecheri aber auch die Versorgung vieler Einzelhändler direkt durch den Großhandel. Beispielsweise werden ganze Lastwagenladungen von Tomaten oder Bananen aus der Umgebung von Bangalore vor Beginn des Wochenmarktes an kleine Einzelhändler verkauft, die sie dann auf dem Wochenmarkt absetzen.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der zentrale Wochenmarkt von Mecheri im Wochenmarktsystem die oberste hierarchische Stufe repräsentiert. Neben seiner Funktion als Zentrum der lokalen Versorgung auch mit höherwertigen Gütern und Dienstleistungen und als regionales Austauschzentrum nimmt dieser Wochenmarkt vor allem die Aufgabe eines Sammelpunktes agrarischer Produkte für die Versorgung städtischer Zentren wahr. Funktional steht er dabei in einer Wechselbeziehung nicht nur mit den sonstigen regionalen Wochenmärkten, sondern auch mit den Marktzentren regionaler und überregionaler Städte und auch mit dem lokalen täglichen Markt von Mecheri. Horizontale wie vertikale Verflechtungen sind also gleichermaßen ausgeprägt (Abb. 3 C). Ein solcher zentraler Wochenmarkt erscheint somit als das Element, das in besonderer

Weise das Subsystem der periodischen Märkte in das gesamte Marktsystem einbindet. Ein Marktsystem, nach BROMLEY (1978, S. 32) definiert als funktional interdependente Gruppen periodischer und täglicher Märkte und Marktzentren, wird durch die Bewegung von Waren, Kapital, Händlern und Konsumenten zum System verknüpft. Die wichtigsten Funktionsträger des zentralen Wochenmarktes sind entsprechend professionelle Wanderhändler, mobile Agenten städtischer Großhändler sowie Mittelsmänner zwischen ländlichem Produzenten und städtischem Großhandel.

4. Persistenz des Wochenmarktwesens

Das Wochenmarktswesen im Untersuchungsgebiet befindet sich offensichtlich in einem Reifestadium (GOOD, 1970, S. 209–225) mit ausgeprägten Sortierungs- und Hierarchisierungsvorgängen (BROMLEY, 1978, S. 32), bei denen besonders abgelegene Lokalmärkte wie etwa der von Yercaud an Bedeutung verlieren („modern change“ von Marktsystemen nach BERRY, 1967, S. 114–115). Insgesamt scheint das System der Wochenmärkte dabei aber noch an Bedeutung zu gewinnen. Zwischen 1900 und 1970 wuchs die Zahl der Wochenmärkte von 129 auf über 200 an. Wochenmärkte sind also keineswegs als eine aussterbende, überholte Reliktform anzusehen. Vielmehr zeigt sich ein erstaunliches *Beharrungsvermögen* dieses traditionellen ländlichen Austauschsystems, obwohl es in dieser Dichte auf den ersten Blick keineswegs als ökonomisch rational oder gar notwendig erscheint: zwar ist der Übergang von einer semiautarken zu einer arbeitsteiligen Gesellschaft (GORMSEN, 1971 a) im Untersuchungsgebiet keineswegs vollzogen, doch ist die Bevölkerungsdichte so hoch, der Transportaufwand so gering und das Ausmaß von Nachfrage und Angebot so groß, daß die Schwelle zwischen Mindestreichweite und größter Reichweite (CHRISTALLER, 1933, S. 559) – und mit deren Auseinanderklaffen wird das Auftreten von Wochenmärkten ökonomisch begründet (STINE, 1962) – längst überschritten ist. Danach aber wären allein permanente Marktformen zu erwarten.

Mehrere Gründe können für die Persistenz und Blüte des Wochenmarktsystems im Untersuchungsgebiet trotz scheinbarer ökonomischer Irrationalität angeführt werden. Zunächst muß klargestellt werden, daß nicht alle Funktionen von Wochenmärkten an eine Mindestreichweite gebunden sind. EIGHMY (1972, S. 302) stellt heraus, daß sich die zentralörtlichen Funktionen eines Wochenmarktes allein auf die Versorgungsfunktion der Bevölkerung des Ergänzungsgebiets mit nichtlokalen Produkten und Dienstleistungen beziehen. Die drei anderen Funktionen aber – und gerade diese erscheinen bei den Wochenmärkten im nordwestlichen Salem als besonders wichtig – nämlich lokaler Austausch, Binnenhandel und Sammeln von Agrarprodukten für die Versorgung städtischer Zentren, sind im definierten Sinne keine zentralörtlichen Funktionen. Für die Wahrnehmung gerade dieser Aufgaben aber bietet ein Wochenmarktsystem bei einem bestimmten wirtschaftlichen Entwicklungsstand, der im Falle Salems von einem niedrigen landwirtschaftli-

chen Produktivitätsniveau, einer geringen Spezialisierung und Arbeitsteilung in der Landwirtschaft und einem hohen Grad von Subsistenzwirtschaft gekennzeichnet ist, offensichtlich Vorteile durch die Periodizität des Marktgeschehens (BROMLEY et al., 1975). Kräfte von Brauchtum und Tradition (BROMLEY et al., 1975, S. 530) sowie die große Flexibilität, die Wochenmärkte vielfach gegenüber Neuerungen auszeichnet (WIRTH, 1976, S. 11), mögen die Beharrungskraft des Wochenmarktswesens in Salem zusätzlich erklären.

Von besonderer Bedeutung erscheint aber hier – und das betrifft nun auch die zentralörtlichen Funktionen der Wochenmärkte – der von HARRISS (1976) für North Arcot beschriebene Sachverhalt, daß das Wochenmarktsystem speziell für sozial und wirtschaftlich schwache Bevölkerungsgruppen, Händler wie Kunden, besteht, und daß es entsprechend weiterleben bzw. sogar wachsen wird, solange es diese Bevölkerungsgruppen gibt. Obwohl sich in Südindien keineswegs ein durchgängiger Zusammenhang zwischen der regionalen Ausprägung von Armut und der jeweiligen Bedeutung von Wochenmärkten ergibt¹⁶⁾, und obgleich neben den sozio-ökonomisch schwachen Bevölkerungsgruppen auf den Wochenmärkten auch außerordentlich kapitalstarke Einzel- und Großhändler sowie vielfältige Formen von einflußreichen Mittelsmännern auftreten, so besuchen auch im nordwestlichen Salem zu einem überwiegenden Teil niedrigkastige, landarme und kapitalschwache Anbieter und Nachfrager die Wochenmärkte. Für sie bietet der Wochenmarkt neben seiner Attraktion als Stätte der Unterhaltung auch heute noch wichtige wirtschaftliche Vorteile: Kleinstbauern und Handwerker können ihre Produkte, ohne daß ein verteuender Zwischenhandel eingeschaltet wird, in kleinen Mengen und preiswert direkt an den Konsumenten abgeben. Arbeitslose Tagelöhner und unterbeschäftigte Dienstleistende aus den Dörfern können ihre Waren und Dienstleistungen in Gelegenheitsarbeit in einer Markteinrichtung absetzen, die große Mengen an potentiellen Kunden periodisch konzentriert, ohne daß ihnen nennenswerte Transportkosten entstehen. In Familienarbeitsteilung lassen sich auf dem Wochenmarkt zwar äußerst geringe, aber in ihrer Summe doch elementar wichtige Verdienste erzielen. Das Wochenmarktswesen wird so für große Teile der ländlichen Bevölkerung zu einem *Überlebenssystem*. Auch hinsichtlich seiner Funktionsträger reflektiert das Wochenmarktswesen damit die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Region: weil diese Verhältnisse durch einen niedrigen Spezialisierungsgrad, Unterbeschäftigung, Kapitalknappheit, Risiko und Unsicherheit im Ertrag der Landwirtschaft gekennzeichnet sind, werden diejenigen, die auf periodischen Märkten verkaufen, meist zugleich in anderen Wirtschaftssektoren tätig, oft komplementär zu ihren Zielen auf den Wochenmärkten. Anstatt zu versuchen, ihre potentiellen

¹⁶⁾ Das zentrale Cauvery Delta etwa mit seiner besonders ausgeprägten ländlichen Armut verfügt z. B. kaum über Wochenmärkte und weist in keiner Weise ein System von Wochenmärkten auf. Nur ein einziger Wochenmarkt hat dort eine mehr als lokale Bedeutung, und das ist der einseitig auf den Fischgroßhandel spezialisierte Montagmarkt von Sithakadur bei Mayavaram.

Einkünfte zu maximieren, indem sie sich auf eine bestimmte Tätigkeit spezialisieren, werden sie in möglichst vielen ökonomischen Aktivitäten tätig und mindern so ihr Risiko¹⁷⁾. BROOKFIELD (1973) nennt diese Strategie „maximum participation consistent with minimum risk“.

5. Wochenmärkte als Entwicklungsinstrumente

Die potentielle Rolle von periodischen Märkten bei der Entwicklung ländlicher Regionen in der Dritten Welt wird zunehmend diskutiert¹⁸⁾ und teilweise bereits in der Entwicklungsplanung berücksichtigt¹⁹⁾. Dies entspricht der Tendenz, Aktivitäten des „*informalen Sektors*“ (HART, 1973) in Entwicklungsländern zunehmend zu beachten, nachdem deutlich geworden ist, daß die gängigen Entwicklungspolstrategien, die durchweg im „*formalen Sektor*“ ansetzen, keine oder nur geringe Ausbreitungseffekte, dafür aber eine Reihe von Entzugseffekten für den informalen Sektor bewirkt haben (SCHILLING-KALETSCH, 1979). Es stellt sich daher die Alternative, so wie es das International Labour Office seit einigen Jahren versucht (SETHURAMAN, 1976), Entwicklungsmaßnahmen verstärkt direkt im informalen Sektor einsetzen zu lassen. Wochenmärkte aber, die als besonders typische Institutionen und als Brennpunkte des informalen Sektors anzusehen sind (SMITH, 1978, S. 24), könnten mögliche Ansatzpunkte einer solchen alternativen Strategie sein.

Die möglichen Funktionen periodischer Märkte in der ländlichen Entwicklungsplanung sind in vier Bereichen zu sehen: 1. in ihrer Rolle als Instrument für eine verbesserte ländliche *Vermarktung* mit dem Ziel einer Einkommenserhöhung für den kleinen Produzenten, 2. in ihrer Rolle als Ansatzpunkte zur *Dezentralisierung öffentlicher Dienstleistungen* mit dem Ziel einer Verminderung des Stadt-Land-Gefälles, 3. in ihrer Rolle als *Versorgungszentren* der ländlichen Bevölkerung mit materiellen Gütern (landwirtschaftliche Betriebsmittel und Güter des täglichen Bedarfs) und 4. in ihrer Rolle als potentielle *Innovationszentren*. Auf die beiden erstgenannten Aspekte sei hier kurz eingegangen.

Hinsichtlich der Vermarktung von Agrarprodukten liegt in Indien die besondere Aufmerksamkeit von Entwicklungsplanern auf den sogenannten „*regulated markets*“²⁰⁾. In diesen Märkten, die unter staatlicher Kontrolle stehen und täglich stattfinden, können die wichtigsten Agrarprodukte im Auktionssystem zu angemessenen Preisen abgesetzt werden, weil hier das Preisbildungsmonopol der Händler weitgehend zu durchbrechen ist (BRONGER, 1976, S. 103). Für die große Masse der Klein- und Kleinstbauern sind diese Erzeu-

gergroßmärkte ihrer dünnen Streuung wegen jedoch unerreichbar und werden es voraussichtlich auch bleiben, denn der Kostenaufwand für stationäre Dienstleistungen dieser Art, für Lagerhallen etc. ist so erheblich, daß sie nur ein recht weitmaschiges Netz ausbilden. Daraus resultiert die Tatsache, daß diese Märkte zu einem großen Teil doch nicht von den Erzeugern selbst, denen diese Einrichtungen dienen sollen, sondern von Zwischenhändlern oder allenfalls von Großbauern aufgesucht werden (FAO, 1978, S. 18) und so in erster Linie den formalen Sektor stärken. Die Reichweite regulierter Märkte könnte jedoch dadurch vergrößert werden, daß entsprechende Dienstleistungen mobil gemacht und auf Wochenmärkten angeboten werden. Wenn zusätzlich auch die Vermarktung ländlicher Heimarbeitsprodukte einbezogen würde, so könnte einerseits erreicht werden, daß tatsächlich die Preisbildungspraktiken von Großhändlern und Mittelsmännern zu kontrollieren wären und daß andererseits wirklich den kleinen Erzeugern und nicht Zwischenhändlern und Großbauern reellere Preise zugute kämen. Eine Voraussetzung dafür ist allerdings die Abschaffung des Prinzips der Verpachtung von Wochenmärkten an Privatunternehmer und die Einführung einer direkten staatlichen Kontrolle. Die Marktgebühren ließen sich so zusätzlich zur Finanzierung der mobilen Dienste zur „*Regulierung*“ von Wochenmärkten verwenden.

Die gerade von sozio-ökonomisch schwachen Bevölkerungsschichten besuchten Wochenmärkte erscheinen außerdem als ein günstiger Ansatzpunkt für den Einsatz mobiler medizinischer, aufklärerischer und karitativer Dienstleistungen, entsprechend dem „*Minimum Needs Programme*“ des 5. Fünfjahresplanes (HARRISS, 1976, S. 47). Solche Dienste aber konzentrieren sich in Indien vorwiegend auf die städtischen Zentren, während der ländliche Raum unterversorgt bleibt.

Alle Maßnahmen, die dazu geeignet sind, einerseits die *Partizipation* gerade der ärmeren ländlichen Schichten zu vergrößern und zugleich die anwachsende *Polarisierung* zwischen Stadt und Land, die in ihren negativen Folgeerscheinungen in Indien immer stärker zutage tritt²¹⁾, tendenziell zu verringern, erscheinen als vordringlich in der indischen Entwicklungsplanung. Die Förderung und Stärkung von Wochenmärkten könnte dazu gehören.

Literatur

- AROKIASWAMI, M.: The Kongu Country. Madras 1956.
 AURADA, F.: Bewässerungssysteme des Industrieflandes und ihre Entwicklungsprobleme. In: Mitt. Öst. Geogr. Ges., Wien, 102, 1961, S. 326–339.
 BERRY, B. J. L.: Geography of Market Centres and Retail Distribution. Englewood Cliffs 1967.
 BIEHL, M.: Die Intensivierung der Flächennutzung durch Landbewässerung in Indien. Kieler Studien, 92, 1968.

¹⁷⁾ Ähnliche Verhältnisse und entsprechende Wirkungen beschreibt GOOD (1975, S. 53), für den ländlichen Raum Ugandas.

¹⁸⁾ EIGHMY, 1972, S. 313; GEETHA, 1977, S. 5–9; GOOD, 1975, S. 49–50.

¹⁹⁾ Etwa in Papua Neu Guinea (WARD et. al. 1978) und in Pakistan, Indien und Sri Lanka unter dem FAO/DSE Asian Rural Market Centre Development Programme (FAO, 1978).

²⁰⁾ BRONGER, 1976, S. 103f.; FAO, 1978; MIRCHANDANI und HIRANANDANI, 1965; MITTENDORF und LEE, 1979.

²¹⁾ BLENCK, 1973; BLENCK und WIERTZ, 1975; BLENCK, BRONGER, UHLIG, 1977, S. 145–164, S. 377–385; MOORHOUSE, 1974; SCHMIDT, 1974.

- BLENCK, J.: Slums und Slumssanierung in Indien. Erläutert am Beispiel von Jamshedpur, Jaipur und Madras. In: Tagungsber. und wiss. Abh., Deutscher Geographentag Kassel 1973, Wiesbaden 1974, S. 310–337.
- und WIERTZ, H.: Bevölkerungswachstum, Städtewachstum und Verstärkung in Indien. In: Geographische Rundschau, 27, 1975, S. 81–84.
- , BRONGER, D., UHLIG, H.: Südasien. Frankfurt 1977.
- BLOTEVOGEL, H. H.: Methodische Probleme der Erfassung städtischer Funktionen und funktionaler Städtetypen anhand quantitativer Analysen der Berufsstatistik 1907. In: Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung, hrsg. von W. Ehbrecht, Köln und Wien 1979, S. 217–269.
- BROMLEY, R. J.: Markets in the developing countries: a review. In: Geography, 56, 1971, S. 124–132.
- , SYMANSKI, R., GOOD, C. M.: The rationale of periodic markets. In: Ann. of the Ass. of American Geographers, 65, 1975, S. 530–537.
- : Periodic Markets, Daily Markets, and Fairs: A Bibliography. Melbourne 1974 (Monash Publications in Geography No. 10).
- : Traditional and modern change in the growth of systems of market centres in highland Ecuador. In: Market-Place Trade – Periodic Markets, Hawkers, and Traders in Africa, Asia, and Latin America, hrsg. v. Smith, R. H. T., Vancouver 1978, S. 31–47.
- : Periodic Markets, Daily Markets, and Fairs: A Bibliography Supplement to 1974. Swansea 1979.
- BRONGER, D.: Studien zur vergleichenden Regionalforschung im südlichen Indien. In: Geographische Zeitschr., 60, 1972, S. 53–71.
- : Formen räumlicher Verflechtung von Regionen in Andhra Pradesh/Indien als Grundlage einer Entwicklungsplanung. Ein Beitrag der Angewandten Geographie zur Entwicklungsländerforschung. Bochumer Geographische Arbeiten, Sonderreihe, Bd. 5, Paderborn 1976.
- Centre for Market Planning and Design: Survey of Delhi Markets for Fruits and Vegetables.* Directorate of Marketing and Inspection, Ministry of Agriculture and Irrigation, Report No. 1, Faridabad 1978.
- : New Azadpur Extension. A Proposal for the Relocation of Transit Trade. Directorate of Marketing and Inspection, Ministry of Agriculture and Irrigation, Report No. 2, Faridabad 1978.
- CHRISTALLER, W.: Die Zentralen Orte in Süddeutschland. Jena 1933.
- District Census Handbook, Salem District, Part X–A, Village and Town Directory, Part X–B, Village and Townwise Primary Census Abstract, 1971.*
- DIXIT, R. S.: Market Centres and their Spatial Development in the Umland of Kanpur. Ph.D. Thesis, Dept. of Geography, Allahabad University, Allahabad 1979 (unveröffentlicht).
- EIGHMY, T. H.: Rural periodic markets and the extension of an urban system: a Western Nigeria example. In: Economic Geography, 48, 1972, S. 299–315.
- FAO: Rural Markets. A Critical Link for Small Farmer Development. Report on the FAO/DSE Joint Planning Meeting on Rural Market Centre Development in Asia, Bangkok 1978.
- FRISCHEN, A.: Die periodischen Märkte des Anlolandes in Südpstghana. In: Erdkunde, 26, 1972, S. 278–283.
- GAUBE, H. et al.: Wochenmärkte, Marktorde und Marktzyklen in Vorderasien. Beiträge zum Stellenwert periodischen Marktgeschehens in zentralörtlichen Systemen. In: Erdkunde, 30, 1976, S. 9–31.
- GEETHA, T.: A Spatial Analysis of Periodic Markets in Krishnagiri Taluk. M. Phil. Thesis, Faculty of Science, University of Madras, 1977 (unveröffentlicht).
- GOOD, C. M.: Rural Markets and Trade in East Africa: a Study of the Functions and Development of Exchange Institutions in Anko, Uganda. University of Chicago, Department of Geography, Research Paper No. 128, 1970.
- : Periodic Markets and travelling traders in Uganda. In: Geographical Review, 45, 1975, S. 49–72.
- GORMSEN, E.: Zur Ausbildung zentralörtlicher Systeme beim Übergang von der semiautarken zur arbeitsteiligen Gesellschaft. In: Erdkunde, 25, 1971 a, S. 108–117.
- : Wochenmärkte im Bereich von Puebla: Struktur und Entwicklung eines traditionellen Austauschsystems in Mexiko. In: Jahrb. f. Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas, 8, 1971 b, S. 366–402.
- : Weekly Markets in the Puebla Region of Mexico. In: Market-Place Trade – Periodic Markets, Hawkers, and Traders in Africa, Asia, and Latin America, hrsg. von Smith, R. H. T., Vancouver 1978, S. 240–253.
- HARRISS, B.: Social Specificity in Rural Weekly Markets – The Case of Northern Tamil Nadu, India. In: Mainzer Geogr. Stud., 10, 1976, S. 39–48.
- HART, K.: Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana. In: The Journal of Modern African Studies, 11, 1973, S. 61–89.
- HODDER, B. W.: The Yoruba Rural Market. In: Markets in Africa, hrsg. von Bohannan, P. und Dalton, G., Evanston 1962, S. 103–117.
- KULS, W.: Bemerkungen zur Differenzierung und Bedeutung periodischer Märkte in Äthiopien, In: Westfälische Geogr. Stud., 33, 1976, S. 263–274.
- LE FANU, H.: Salem District Manual, Madras 1883.
- MIKESSELL, M. W.: The Role of Tribal Markets in Morocco. In: Geographical Review, 48, 1958, S. 494–511.
- MIRCHANDANI, R. T. und HIRANANDANI, G. J.: Regulated Markets – their review and their impact on market structure and efficiency. In: Marketing of agricultural commodities, Seminar on Marketing of agricultural commodities, Bombay 1965, S. 72–82.
- MITTENDORF, H. J. und LEE, C. Y.: Rural Markets – An essential link for small farmer development. Asian Rural Market Development Programme. In: Entwicklung und ländlicher Raum, 4, 1979, S. 20–23.
- MOORHOUSE, G.: Calcutta. London 1974.
- MUKHERJEE, B. B.: Agricultural Marketing in India. 2. Aufl. Calcutta 1960.
- NIEWÖHNER-EBERHARD, E.: Täglicher Suq und Wochenmarkt in Sa'da, Jemen. In: Erdkunde, 30, 1976, S. 24–27.
- OETTINGER, B.: Die Wochenmärkte und ihre Rotationen im westlichen Mittelanatolien. In: Erdkunde, 30, 1976, S. 19–24.
- RAMASWAMI, A.: Madras District Gazetteers. Salem. Madras 1967.
- RICHARDS, F. J.: Madras District Gazetteers. Salem. Madras 1918.
- Royal Commission on Agriculture in India*, Calcutta 1928.
- SCHILLING-KALETSCHEK, I.: Zentrum-Peripherie-Modelle in der geographischen Entwicklungsländerforschung. Die Ansätze von Friedmann und Lasuén. In: DGFK-Hefte, 12, 1979, S. 39–53.
- SCHMIDT, W.: Zu den Beziehungen zwischen dem Urbanisierungsprozeß und der Herausbildung des inneren Marktes in Indien. In: Jahrb. f. Wirtschaftsgeschichte, 1974/II, S. 83–97.
- SCHMITZ, H.: Bildung und Wandel zentralörtlicher Systeme in Nord-Marokko. Siedlungsgeographische Auswirkungen eines gesellschaftlichen Umbruchs. In: Erdkunde, 27, 1973 a, S. 120–131.
- : Der marokkanische Souk. In: Die Erde, 104, 1973 b, S. 320–335.
- : Zur Entwicklung von Mittelpunktsiedlungen im nördlichen Afrika. In: Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, 28, 1977, S. 5–26.

- SETHURAMAN, S. V.: The Urban Informal Sector: Concept, Measurement and Policy. World Employment Programme, Working Paper No. 7, International Labour Office, Genf 1976.
- SINHA, D. P.: Culture Change in an intertribal market. The role of the Banari intertribal market among the hill peoples of Chota Nagpur. London 1967.
- SMITH, R. H. T. (Hrsg.): Market-Place Trade – Periodic Markets, Hawkers, and Traders in Africa, Asia, and Latin America. Vancouver 1978.
- STINE, J. H.: Temporal aspects of tertiary production elements in Korea. In: Urban Systems and Economic Development, hrsg. von Pitts, F. R., Eugene 1962.
- SYMANSKI, R.: Periodic Markets in Southern Columbia. In: Market-Place Trade – Periodic Markets, Hawkers, and Traders in Africa, Asia, and Latin America, hrsg. von Smith, R. H. T., Vancouver 1978, S. 171–185.
- , WEBBER, M. J.: Complex Periodic Market Cycles. In: Ann. of the Ass. of American Geographers, 64, 1974, S. 203–213.
- TAMASKAR, B. G.: The Weekly Markets of the Sagar-Damoh Plateau. In: National Geographical Journal of India, 12, 1966, S. 38–50.
- TINKLER, K. J.: The topology of rural periodic market systems. In: Geografiska Annaler, 55 B, 1973, S. 121–133.
- UHLIG, H.: Agrarlandschaften im westlichen Himalaya: Kulu-Mandi-Kangra (Himachal Pradesh). In: Kölner Geogr. Arb., Sonderband 1971, S. 458–481.
- WANMALI, S.: Market Centres and Distribution of Consumer Goods in Rural India. A Case Study of Singhbhum District, South Bihar. In: Mainzer Geogr. Studien, 10, 1976, S. 49–56.
- WARD, R. G. et al.: Market Raun: the introduction of periodic markets to Papua New Guinea. In: Market-Place Trade – Periodic Markets, Hawkers, and Traders in Africa, Asia, and Latin America, hrsg. von Smith, R. H. T., Vancouver 1978, S. 99–111.
- WEBBER, M. J. und SYMANSKI, R.: Periodic Markets: An Economic Location Analysis. In: Economic Geography, 49, 1973, S. 6–46.
- WEIGT, E.: Der trockene Südosten Indiens. Mensch und Wirtschaft im Tambraparni-Tal. In: Geographische Rundschau, 20, 1968, S. 405–414.
- WIRTH, E.: Zur Theorie periodischer Märkte aus der Sicht von Wirtschaftswissenschaften und Geographie. In: Erdkunde, 30, 1976, S. 10–15.
- World Agricultural Census*, Salem District, 1970/71, Madras 1975.

BERICHTE UND MITTEILUNGEN

EINIGE ANMERKUNGEN ZUR REGRESSIONSANALYSE RAUMBEZOGENER DATEN – ERLÄUTERT AM BEISPIEL EINER NIEDERSCHLAGS-ABFLUSS-REGRESSION

Mit 4 Tabellen

ULRICH STREIT

Summary: Some remarks on regression analysis of spatial data – explained by an example of rainfall-runoff regression.

Regression analysis belongs to the most frequently applied statistical methods in geography. A basic but mostly ignored assumption of this model is the independence among the regression residuals. Concerning spatial variates this means the spatial autocorrelations to be zero. Otherwise all important, statistics of the regression equation may be misestimated, which leads to incorrect inferences and nonoptimal applications. Based on the geographically important concept of spatial autocorrelation, an appropriate procedure to detect spatial dependencies in regression residuals is summarized (CLIFF/ORD, 1973).

A hydrologic example of regression analysis between A = runoff and N = rainfall (mm/a) – defined on a 6×6 lattice in the upper Fulda region (FRG) – points out the methodological importance as well as the geographical implications of significant spatial autocorrelations among the residuals and the regression variables themselves. Hydrologic reflections and various computations recommend acceptance of a linear trend surface model combined with the predictor N . Another solution, including spatially lagged variables i. e. an autoregressive component, is discussed and shown to be effective too.

Die Anwendung statistischer Verfahren erfordert stets die Annahme einschränkender Bedingungen, unter denen das statistische Modell Gültigkeit besitzt. Selbst geringe Abweichungen von diesen Voraussetzungen führen – bei strenger

Sichtweise – zum Einsturz des darauf aufbauenden theoretisch-mathematischen Konstruktes. Reale geowissenschaftliche Gegebenheiten genügen solchen Bedingungen in aller Regel nur unvollkommen; dennoch wird sich der Fachwissenschaftler häufig derartiger Instrumente bedienen müssen, um wenigstens eine approximative Lösung des anstehenden Problems zu erreichen. Als Anwender statistischer Verfahren wird er sich aber stets der latenten Gefahr einer damit verbundenen Fehleinschätzung erzielter Resultate bewußt sein.

In diesem Sinne sollten die folgenden Ausführungen als Hinweis auf ein gelegentlich übersehenes, häufiger jedoch schlicht verdrängtes und nur vordergründig rein statistisch-methodisches Problem betrachtet werden.

1. Problemstellung

Die Regressionsanalyse zählt zu den in der Geographie recht häufig angewendeten Methoden der Statistik. Bei Annahme einer bestimmten, meist bzgl. der Parameter linearen Form des Zusammenhangs zwischen einer zufallsbeeinflussten Zielvariablen Z und einer oder auch mehreren Prädiktorvariablen P_j ($j = 1, \dots, m$) ermöglicht sie unter gewissen Voraussetzungen eine optimale Schätzung von Zielvariablenwerten bei gegebenen Prädiktorenwerten im Sinne einer minimalen Schätzfehlervarianz.